

einem Gerät als Zierstück angebracht gewesen sein muß. Man könnte, in Verbindung mit zwei weiteren Figuren, an einen Lampen- oder Leuchtersockel denken. Jedoch ist der linke Hacken, der allein als Stützpunkt in Frage käme, ohne eine entsprechende Abnutzungsspur. Wie dem auch sei: diese im Handel ausgegrabene Kleinplastik eines Germanen bedeutet eine interessante und erfreuliche Bereicherung unserer an und für sich nicht allzu großen Reihe sicherer zeitgenössischer Germanendarstellungen.

K. F. Hormuth.



Abb. 1. Bruchstück eines römischen Weihealtars von St. Lorenzen im Pustertal. M. 1:3.

**Ein Dolichenus-Altar aus dem Pustertal (Südtirol).** Im Jahre 1906 wurde durch W. Moroder und Kaufmann K. Alverà auf den sog. Elzenbaum-Äckern bei St. Lorenzen im Pustertal, dem antiken Sebatum, „ein Stück römischen Altars aus Marmor mit der Inschrift I · O · M und DO und dem Namen Aemilius Ninnus bloßgelegt“<sup>1</sup>. Offenbar um denselben Fund handelt es sich, wenn zwei Jahre später A. B. Meyer u. A. Unterforcher<sup>2</sup> berichten, daß W. Moroder im Jahre 1906 ebendort „ein 35–45 cm hohes marmornes Bruchstück einer Inschrifttafel, das jetzt im Ferdinandeum in Innsbruck sein soll“, ausgegraben hätte. Die Elzenbaum-Äcker liegen nordöstlich von St. Lorenzen auf dem linken Ufer der Rienz im Zwickel zwischen der alten und neuen Reichsstraße

<sup>1</sup> Der Sammler (Meran) 2, 1907, 15.

<sup>2</sup> Die Römerstadt Agunt bei Lienz in Tirol (1908) 178.

nach Bruneck. Noch im Jahre 1938 bestätigte J. Alverà, der Sohn des Mitfinders, die Richtigkeit der Fundstelle (Grundparzelle 1019, Steger) und die Überführung des Steines in das Museum nach Innsbruck durch W. Moroder. Wie ich nachträglich erhob, ist er aber dort nicht angelangt; er ist verschollen.

Es steht außer Zweifel, daß der Inschriftstein von St. Lorenzen der obere Teil eines kleinen Altars war, den ein gewisser Aemilius Ninnus (wahrscheinlicher Ninnius) *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) DO(licheno)* geweiht hat. Es ist der erste Dolichenusfund auf Tiroler Boden.

Im Jahre 1938 kam im Zuge der von G. Brusin geleiteten Ausgrabungen von Sebatum-St. Lorenzen genau an derselben Stelle der untere Teil eines kleinen Altars (Abb. 1) zum Vorschein, der inzwischen in das Museum nach Bozen gebracht wurde. Er mißt 31 cm in der Höhe, 30 cm in der Breite und 21 cm in der Tiefe. Das Material ist Ratschingser Marmor. Von der Inschrift sind nur die drei Buchstaben VOT der letzten Zeile erhalten.

Es liegt nun nahe, daß beide Teile ursprünglich zusammengehörten. Der Dolichenus-Altar von St. Lorenzen mag 50–60 cm hoch gewesen sein und äußerlich dem Mithras-Altar der Trostburg (CIL. V 5082) geglichen haben. Er stammt wohl aus der Zeit der weitesten Verbreitung des Kultes unter den Severern im 3. Jahrhundert n. Chr.

K. M. Mayr.

**Zu den auf dem Aventin neu gefundenen Dolichenus-Inschriften.** Unter den von A. M. Colini im Jahre 1935 bei der Ausgrabung des Dolocenums, des Dolichenustempels auf dem Aventin<sup>1</sup>, gemachten epigraphischen Funden sind zwei mit Weihinschriften versehene, Spuren von Polychromie aufweisende Bildreliefs bemerkenswert, die, in Ausführung und Fassung des Textes einander ähnelnd, eine kurze Betrachtung verdienen. Das erste in Größe von 0,89:0,62 m<sup>2</sup> zeigt den Juppiter Dolichenus in Vorderansicht auf einem gewaltigen Stiere stehend. Der Römer L. Vibius Felix stiftete es am 1. April 183 n. Chr. dem Syregotte auf dessen Geheiß unter Mitwirkung des Priesters Aquila Barhadados, wie die Inschrift am unteren Rande besagt. Sie lautet:

*Iovi optimo maximo Dolicheno ex iussu ipsius d(ono) d(edit) / L. Vibius Felix cum Fulvia Tertia coniuge sua / sup (sic!) sacerdotae (sic!) Aquila Barhadados. / Dedic(ata) Kal. Mart. imp(eratore) Commodo Aug(usto) IIII et Auf(idio) Victorino II co(n)s(ulibus).*

Das zweite in Größe von 0,55:0,83 m<sup>2</sup> stellt die Genossin des Gottes, die Juno regina, auf einer Hirschkuh stehend, dar. Dieses Relief ließ nach der Inschrift am unteren Rande der Römer L. Apronius Helius auf Anweisung des Dolichenus herstellen und ihm durch den Priester Chaibio verehren. Das entnehmen wir der undatierten Inschrift:

*Iovi optimo maximo Dolicheno / ex iussu ipsius Iunone(m) facere / L. Apronius Helius pro se et uxore / et fili(i)s suis et familiae suae d(ono) / d(edit) || per sacerdote(m) Chaibione(m).*

Auf drei weiteren auf dem Aventin gefundenen Reliefs<sup>4</sup> stehen Dolichenus und seine paredros Juno, jedes auf dem ihm heiligen Tiere, einander gegenüber. Danach

<sup>1</sup> Zur Lage des Heiligtums in der Regio XIII vgl. Kiepert-Huelsen, *Formae urbis Romae*<sup>2</sup> 19.

<sup>2</sup> Vgl. Colini, *Epigraphica* 1, 1939, 125 Nr. 3 Abb. 13; *Rev. Arch.* 1940 Nr. 72; A. H. Kan, *Juppiter Dolichenus* (1943) 106 Nr. 172.

<sup>3</sup> *Epigraphica* a. a. O. 126 Nr. 4; *Rev. Arch.* 1940 Nr. 73; Kan a. a. O. 106 Nr. 173.

<sup>4</sup> Bei Colini a. a. O. 126 Nr. 5; 136 Nr. 11; 138 Nr. 14. — Bei H. Demircioğlu, *Der Gott auf dem Stier* (1939) 150 D 25–27 Taf. 4 D 25–27. — Bei Kan a. a. O. 107f. Nr. 174, 175, 180 Taf. 11, 17; 12, 18, 19.